Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 868.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 11. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 10. Dezember. Der König hat dem Sanitätsrath Dr. Beuster in Berlin den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath und den praktischen Aerzten Dr. Oskar Schultze und Dr. Thorner, ebenfalls in Berlin, den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 10. Dezember, 12 Uhr.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt bei dem Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Zu Kapitel 3 der Fortdauernden Ausgaben „Zentralverwaltung" Titel 1 „Staatssekretär", liegen drei Resolutionen Dr. Baumbach (dfr.) vor: a) auf Aenderung des Portotarifs dahin, daß das Meistgewicht für einfach zu frankirende Briefe höher als auf 15 Gramm normirt wird, und daß der Tarif für Drucksachen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm auf 5 Pfennig herabgesetzt wird; b) auf gleichmäßige Normirung der Taxe für Stadtbriefe auf 5 Pfennig; c) auf Herabsetzung der Vergütung für Ueberlassung einer Fernsprechstelle in kleineren Ortschaften.

Zur Begründung seiner ersten Anträge führt

Abg. Dr. Baumbach (dfr.) aus: Der Etat des Reichspostamts ist finanziell sehr günstig. Er hat einen Ueberschuß von 26 Mill. Mark. Der Postetat gestaltet sich eben mehr und mehr zu einem Einnahme-Etat, und der Standpunkt, daß die Post mehr als eine Verkehrsanstalt als eine Einnahme-Einrichtung zu betrachten sei, wird allmählich verlassen. Das Briefmarken-Porto stellt sich bereits dar als eine nicht unbeträchtliche Stempelabgabe, wird als gleichbedeutend mit indirekten Steuern betrachtet. Jede Ausgabe für Verkehrsinteressen stößt darum auf Widerstand, weil man die Posteinnahmen nicht herabmindern will. Deshalb haben die Versuche auch wenig Aussicht, eine Erhöhung der Beamtengehälter herbeizuführen, weil man im Interesse der allgemeinen Finanzlage die Posteinnahmen nicht vermindern will. Ich bin aber der Meinung, daß es Zeit ist, auch unter Verringerung der Posteinnahmen, Erleichterungen für den Verkehr zu schaffen, entsprechend der Bestimmung der Post als Verkehrsanstalt. Deshalb habe ich zunächst eine Aenderung des Briefportos beantragt. Das Einfachste wäre, jeden Brief mit zehn Pfennig zu tarifiren. So weit will ich aber jetzt noch nicht gehen, sondern will der Regierung die Initiative überlassen. Jedenfalls muß aber schon jetzt das Meistgewicht höher normirt werden. Für den kleinen Mann ist die Normirung des Meistgewichts von 15 Gramm außerordentlich drückend. Denn die von ihm geschriebenen Briefe auf grobem Papier, wobei ein gewöhnlicher Bogen schon einen doppelten Brief giebt, sind gewöhnlich schwerer als 15 Gramm und erfordern das doppelte Porto, durch einen höheren Gewichtssatz werden auch die Behörden entlastet, die jetzt sehr häufig Briefe nachwiegen, weil sehr viele Briefe eine Kleinigkeit mehr als 15 Gramm wiegen.

Betreffend die Tarifirung der Drucksachen wünsche ich in Uebereinstimmung mit zahlreichen Petitionen von Handelskammern eine Zwischenstufe, wonach für Drucksachen im Gewicht von 50—100 Gramm eine Gebühr von 5 Pf. festgesetzt wird. Ein Zwischensatz besteht bereits für den Weltpostverein, wo für Drucksachen von 50—100 Gramm auch nur 10 Pf. bezahlt werden, um so mehr müßte er für den deutsch-österreichischen Verkehr gelten. Jetzt umgeht man vielfach die Bestimmung, um Porto zu sparen, indem man Kataloge z. B. in zwei Theile zerlegt und jeden einzelnen versendet. Bei einem billigeren Tarif würden die Kaufleute das nicht nöthig haben, und sie würden zugleich die Ausstattung der Kataloge und Preiscourante besser machen können. Das bedeutet aber eine erhebliche Handelsunterstützung. Die Berliner Konfektion z. B. verdankt ihre Blüthe zum größten Theil der Versendung guter Kataloge. Ebenso hat sich in der Schweiz, in Belgien, in Frankreich der Geschäftsverkehr durch das billigere Drucksachenporto erheblich gehoben. Der Ausfall würde bei uns im höchsten Fall 300 000 Mark betragen. Das käme aber doch nicht in Betracht gegenüber der Aufgabe der Post als Verkehrsanstalt. Aber die Verminderung des Portos wird einen solchen Aufschwung des Verkehrs zur Folge haben, daß der finanzielle Ausfall mehr als gedeckt wird.

Weiter möchte ich die Einführung einer einheitlichen nationalen deutschen Postmarke anregen. Das kann geschehen, ohne die bayerischen und württembergischen Reservatrechte zu verletzen, die ich gar nicht antasten will. Man könnte z. B. von vornherein das Quantum von Bayern und Württemberg kontingentiren. Eine einheitliche Postmarke würde es ermöglichen, überallhin in Deutschland kleine Geldsendungen in Marken zu schicken. Die deutsche Einheit sollte doch endlich auch für dieses Gebiet zur Wahrheit werden. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. v. Stephan: Das Postreservat ist für Bayern und Württemberg verfassungsmäßig garantirt. Deshalb muß die Initiative zu einer Aenderung Bayern und Württemberg überlassen werden, und die dortigen Landtage sind das passende Forum zur Verhandlung darüber.

Die vorliegenden Anträge, sowohl die Herabsetzung der Portosätze wie die zu einem andern Titel beantragte Erhöhung der Beamtengehälter erstreben Verbesserungen der Post, denen ich als Leiter der Post nur zustimmen könnte. Als Vertreter der Regierung muß ich aber einen anderen Standpunkt einnehmen. Wir können die Post nicht als eine Einzelverwaltung mit individuellem Leben ansehen; die Postverwaltung darf nicht als Staat im Staate betrachtet, sondern muß dem allgemeinen Staatshaushalt untergeordnet werden. Trotzdem aber stellen sich die Regierungen Verkehrserleichterungen keineswegs grundsätzlich entgegen. In den letzten vier Jahren sind zahlreiche Verbesserungen eingetreten, das Porto nach Australien und Afrika ist ermäßigt worden, das Porto für die Landpackete ist von 30 auf 20 Pfennig, für Telegramme auf dem Lande von 80 auf 60 Pf. herabgesetzt worden. In den Kolonien, Kamerun, Südwest-Afrika 2c. sind deutsche Postagenturen eingeführt worden; ferner haben erhebliche Ermäßigungen der Telegraphengebühren von Deutschland nach dem Auslande stattgefunden infolge der internationalen Telegraphen-Konferenz. Die Postverwaltung ist auch allgemein Zwecken dienstbar gemacht worden, wie der Unfallversicherung und Statistik; für den Verkehr mit Zinskupons, ebenso für die Durchführung der Münzreform, desgleichen hat die Post einen großen Theil des Zustellungswesens der einzelnen Behörden übernommen. Ferner hat stattgefunden eine außerordentliche Vermehrung der Verkehrsämter und Telegraphenanstalten, desgleichen ist der Postbetrieb auf dem Lande außerordentlich vergrößert worden. Im Jahre 1880 bestanden nur 3000 Postagenturen, 1888 12 000, 1889 15 000 Postanstalten auf dem Lande. Die Zahl der Landbriefträger ist auf 25 000 gestiegen. Mit der Post auf dem Lande sind ca. 250 000 Personen befördert worden, gefahren werden jährlich auf dem Lande 40 Millionen Kilometer, gegangen 162 Millionen Kilometer; täglich laufen sämmtliche Beamten 482 000 Kilometer, sie laufen also täglich 12 Mal den Umfang der ganzen Erde am Aequator ab.

Die finanzielle Tragweite der Anträge ist überraschend groß, viel größer, als der Herr Antragsteller annimmt. Der Antrag Baumbach, betreffend höhere Normirung des Meistgewichts, bedeutet, wenn man nur eine Erhöhung auf 20 Gramm annimmt, einen Ausfall von 2 187 000 Mark jährlich, auf Ermäßigung des Druckportos von 300 000 Mark; der Antrag, betreffend das Fernsprechwesen, ergiebt einen Ausfall von 1 Million Mark; der Antrag über das Stadtbriefporto ebenfalls 1 Million Mark, der später zu berathende Antrag auf Erhöhung des Wohnungsgeldes der Unterbeamten wegen der Theuerungsverhältnisse, der mir noch etwas unklar ist (Abg. Richter: Warten Sie doch ab! Heiterkeit), ebenfalls 1 Million Mark; der Antrag Singer auf Erhöhung der Beamtengehälter würde einen Ausfall von 2 Millionen Mark ergeben, alles zusammen würde einen Betrag von 9 570 000 Mark ausmachen. (Hört! hört! rechts; Abg. Richter: Ist noch sehr wenig! Heiterkeit.) Wenn man einmal die Gehälter erhöht, dann ist es schwer, damit innezuhalten, und man müßte für die mittleren Beamten auch etwas thun. Das würde ungefähr sechs Millionen ergeben, also zusammen hätten wir einen Ausfall von 15 Millionen. Es ist die Frage, ob wir in einem Zeitpunkt, wo so bedeutende Anforderungen an das Reich herantreten, und die gesammte Finanzlage eine äußerst ungünstige ist, auf einen Betrag von 9 bis 15 Millionen verzichten können. Außerdem würde dadurch die Produktionskraft der Post in der Einrichtung weiterer Anstalten u. s. w. gelähmt werden. Jedenfalls würden wir erhebliche Kämpfe mit der Finanzverwaltung zu bestehen haben.

Für die Spezialanträge kann man auch nicht geltend machen, daß ihre Forderungen Bedürfnissen entsprechen, die mit Naturnothwendigkeit sich geltend machen, und dann entsprechend wieder sich ebenso ausgleichen. Jene Millionen werden wir nicht ausgleichen können. Auch unsere Drucksachenverhältnisse liegen ganz anders, wie in anderen Ländern. Unsere Zeitungsportos sind schon jetzt recht niedrig. Aber bei uns würde durch eine noch größere Herabsetzung ein bedeutenderer Ausfall sich ergeben, als in den Nachbarstaaten, denn in Deutschland erscheinen gegenwärtig die meisten Zeitungen in ganz Europa, nämlich 5500, darunter 800 tägliche, dagegen in England nur 3000, in Frankreich nur 2819, in Italien 1406; ebenso erscheinen in Oesterreich, in Spanien, in Asien und Amerika weniger Zeitungen als bei uns. In der ganzen Welt kommen auf 82 600 Personen je eine Zeitung. Auch sonst stellen die Verhältnisse die Kosten der Bestellungen 2c. in anderen Ländern niedriger als bei uns. Daß das jetzige Drucksachenporto nicht gar zu hoch sein kann, geht daraus hervor, daß der Drucksachenverkehr zugenommen hat. Uebrigens würden die alten Beschwerden auch bei dem Zwischentarif bleiben, man würde auch da durch Theilung der Drucksachen in verschiedene Sendungen am Porto sparen können.

Bei dem finanziellen Effekt darf man auch nicht außer Acht lassen, daß bei der Verbilligung eine erhebliche Beamtenvermehrung nothwendig werden wird, namentlich wenn auch der spätere Antrag Schmidt, das ländliche Packetporto dem städtischen gleichzumachen, durchgeführt würde. Neben einem Ausfall von 737 262 Mark würden die ländlichen Briefträger dann alle Packete den Leuten ins Haus bringen müssen, und dazu würde die jetzige Landbriefträgerzahl nicht ausreichen. Die erhöhte Drucksachen-Versendung würde in gleicher Weise eine Vermehrung der Beamten und der Aufwendungen für diese bedingen, also mit Rücksicht auf die Finanzlage und aus postalischen und technischen Gründen kann ich dem Hause nicht die Annahme der Anträge empfehlen.

Präsident v. Levetzow ersucht, bei den folgenden Debatten sich nur auf Tit. 1 und die dazu vorliegenden Anträge zu beschränken und nicht auch die folgenden mitzubesprechen.

Abg. Kalle (nl.): Ich stehe dem zweiten Theil des ersten Antrages Baumbach sympathisch gegenüber, dessen Annahme ich im Interesse zahlreicher Kreise kleiner Geschäftsleute und Handwerker empfehle. Der Einnahmeausfall ist ja auf keinen Fall bedeutend und wird eingebracht durch den erhöhten Verkehr um so mehr, als dann mehr Drucksachen zu 5 Pf. Porto als jetzt zu 3 Pf. befördert werden, und bei den letzteren mehr verdient wird. Die Sendungen zwischen 50 und 100 Gramm haben ja auch schon so sehr zugenommen.

Staatssekretär v. Stephan: Gerade die Zunahme des Drucksachenverkehrs beweist, daß es nicht nöthig ist, das jetzige Porto zu ermäßigen. Am allerwenigsten kann ich auf die Ermäßigung des Drucksachenportos eingehen.

Abg. Schrader (dfr.): Daß Bayern und Württemberg in der Verfassung Reservatrechte haben, ist kein Grund, immer daran festzuhalten. Wenn eine Bestimmung der Verfassung mit den allgemeinen Zwecken nicht mehr in Einklang ist, dann kann sie abgeändert werden. Das haben Sie ja auch bei der Aenderung der Legislaturperiode gethan.

Wir erkennen die Leistungen der Post auf dem Gebiete der Verkehrserleichterungen an; aber die Verkehrserleichterungen entfallen entweder auf den internationalen Verkehr oder auf den Verkehr des platten Landes. Unberücksichtigt geblieben ist der große geldbringende Verkehr der Städte, also gerade der Hauptverkehr. Trotzdem die Post in dankenswerther Weise ihren Betrieb ausgedehnt hat auf die gemeinnützigen Einrichtungen, wie Unfallversicherung u. s. w. hat sie erhebliche Ueberschüsse aufzuweisen. Die Frage ist, ob sie immer weiter als Geldinstitut benutzt werden soll oder aus den vorhandenen Mitteln noch weitere Verkehrserleichterungen in der Richtung der Anträge geschaffen werden sollen. Einzelheiten in den Anträgen genauer zu bestimmen, überlassen wir der Erwägung der Verwaltung, aber die Stellen, an denen etwas geschehen kann, sind richtig bezeichnet. Die Ausfälle belasten die Post auch nicht so sehr, wie aus dem zahlenmäßigen Gesammtresultat dieser Ermäßigungen hervorgehen könnte, wenn man erwägt, daß unsere Anträge doch nur den Weg andeuten, auf welchem die Postverwaltung allmählich zu einer Ermäßigung gelangen kann, und wenn diese Ermäßigungen nach und nach eingeführt werden, so werden sie auch nicht von solcher Bedeutung auf das finanzielle Ergebniß des Postetats sein. Es handelt sich aber um gewisse Verkehrseinrichtungen, die in gewissem Sinne eine Verkehrsvermehrung bedeuten werden und somit innerhalb kurzer Zeit das Defizit ausgleichen werden. So zum Beispiel glaube ich, daß bei den Drucksachen eine starke Vermehrung eintreten würde. Ebenso werden mir alle Berliner zustimmen, daß eine Vermehrung der Einnahmen aus dem Briefporto sich ergeben würde, wenn das Briefporto von 10 auf 5 Pfennig herabgesetzt würde. Jeder von uns weiß, wie stark die Packetfahrt in Anspruch genommen wird, und von dieser Beförderung wird sicherlich ein Theil der Staatspost zu Theil werden, wenn diese Ermäßigung durchgeführt wird.

Es ist also in der That keines der von dem Herrn Staatssekretär hervorgehobenen Bedenken von irgend welcher durchschlagender Bedeutung. Es würden durch die Tarifermäßigungen nicht so große Ausfälle entstehen, daß durch dieselben die Reichs- und Finanzverwaltung irgendwie in Verlegenheit käme. Und selbst, wenn wirklich 1 oder 2 Millionen ausfallen würden, würden sie zweifellos durch den steigenden Verkehr ausgeglichen werden.

Die Postverwaltung sollte dazu übergehen, auf dem Gebiete der Portotaxen allgemeine Ermäßigungen einzuführen. Dadurch werden Sie dem Lande einen Dienst erweisen, und auch der Post einen Dienst erweisen, indem Sie ihr größere Einnahmen verschaffen. Ich empfehle die von unserer Seite in Bezug auf die Portotaxen gestellten Anträge zur Annahme. (Beifall.)

Abg. Woermann (nl.): Für den ersten Theil des Antrages Baumbach liegt ein Bedürfniß nicht vor; auch in der Hamburger Handelskammer ist diese Meinung garnicht vertreten worden. Ich bin auch nicht überzeugt, daß gerade der kleinere Briefschreiber einen besonderen Nachtheil aus dem jetzigen Portosatz hat. Eine einheitliche Briefmarke aber sollte wirklich geschaffen werden. Die besonderen bayerischen und württembergischen Briefmarken sind eine wirkliche Anomalie im deutschen Verkehr. Das bildet ein Verkehrshinderniß, namentlich für Ausländer. Wenn z. B. ein Ausländer auf Reisen in Bayern eine deutsche Freimarke aufklebt, gilt der Brief für unfrankirt, trotzdem man dieselben Marken in Shanghai und Afrika benutzen kann. Selbstverständlich wollen wir kein Reservatrecht antasten, aber hier sprechen doch so sachliche Gründe für eine Einigung, daß ich dringend dieselbe empfehle.

Wie beim Eisenbahnwesen ist auch bei der Post sehr wichtig die Frage der Einheitszeit, besonders bei der Zeitberechnung der Telegramme. Nach der einheitlichen Zeit wird auch das gesammte bürgerliche Leben rechnen müssen. In Bezug auf das Drucksachenporto stimme ich mit Herrn Kalle überein.

Bayerischer Bevollmächtigter Graf Lerchenfeld: Bestimmungen der Verfassung können zwar abgeändert werden, aber Reservatrechte, die in der Verfassung garantirt sind, nicht einseitig vom Reichstag ohne Zustimmung des Einzelstaates aufgehoben werden. Für Bayern und Württemberg ist ein eigener Antheil aus den Einnahmen der Reichspost garantirt. Diese getrennte Berechnung der Einnahmen führt naturgemäß zur Verschiedenheit der Postwerthzeichen. Die bayerische Regierung würde ihre eigenen Einnahmen nicht trennen können von den Einnahmen des Reiches ohne die eigenen Postwerthzeichen. Die Unbequemlichkeiten verschiedener Werthzeichen sind zwar vorhanden, aber nicht so groß, daß die Sicherheit des Verkehrs etwa darunter leidet.

Abg. Dr. Hartmann (kons.): So wünschenswerth eine Einheitsmarke auch ist, kann der Reichstag das Reservatrecht einzelner Staaten ohne ihre Zustimmung doch nicht aufheben. — Betreffs der Anträge scheint mir die erste Aufgabe zu sein, die Lage derjenigen zu verbessern, welche den günstigen Postetat herbeigeführt haben, dann erst die Gegenleistungen des Publikums zu vermindern. Die Erleichterung durch Erhöhung des Meistgewichts von Briefen ist eine so minimale (Sehr wahr! rechts), daß ein Ausfall von 2 Millionen ihretwegen nicht gerechtfertigt wäre. Es ist gar nicht richtig, daß gerade der kleine Mann so bedeutenden Vortheil von dieser Erleichterung haben würde, denn der hat mit Schreiben nicht viel zu thun (Sehr wahr rechts). Herr Baumbach buhlt um die Gunst des kleinen Mannes, auf welchem Wege wir ihm nicht folgen wollen (Sehr wahr! rechts). Wir fürchten außerdem eine Vermehrung des bei den Behörden einlaufenden Schreibeverkehrs. Deshalb werden wir gegen den Antrag stimmen.

Abg. Kuhlemann (nl.): Das Reservatrecht darf natürlich nicht angetastet werden, aber innerhalb dieses bestehenden Rahmens ließen sich doch vielleicht Verbesserungen des Verkehrs ins Auge fassen. — Ich richte die Anfrage an die Regierung: besteht die Verfügung, daß, wie es mir in meinem Amtsbezirk begegnet ist, jetzt Zustellungen an Beamte nicht durch Postbeamten erfolgen können, sondern man dazu die Mitwirkung des Gerichtsvollziehers nothwendig hat?

Geheimrath Fischer: Ich bedauere, daß der Herr Abgeordnete nicht vorher von diesem Punkt Kenntniß gegeben hat. Mir ist bis jetzt eine derartige Beschwerde nicht zugegangen, und ich kann daher im gegenwärtigen Augenblick keine Auskunft darüber geben.

Abg. Dr. Bürklin (nl.): Ich bin in der Frage der Einheitsmarke der Auffassung des bayerischen Bevollmächtigten, daß die Aufhebung der Reservatrechte nicht ohne Zustimmung der bayerischen Regierung eintreten kann, aber der Reichstag kann doch wohl einen Wunsch nach Einführung der Nationalmarke aussprechen. (Sehr wahr! links.) Auch der bayerische Raupenhelm ist abgeschafft worden aus der Initiative der bayerischen Regierung heraus.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Ich halte die Einführung der Einheitszeit im bürgerlichen Leben nicht überall für durchführbar, weil man sich besonders auf dem Lande nach Sonnenauf- und Untergang richtet. Der Antrag Baumbach auf Erhöhung des Meistgewichts für Briefe entspricht durchaus nicht den Interessen der kleinen Leute. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Das Drucksachenporto ist schon zu niedrig, denn jetzt können die Handlungshäuser in großen Städten mit ihren Preiskuranten die kleinen Städte und das Land überschwemmen, so daß die kleinen Händler auf dem Lande die Konkurrenz nicht aushalten. Ich erkläre mich deshalb gegen den Antrag.

Abg. Baumbach (dfr.): Der erste Theil unseres Antrages ist besonders mit Rücksicht auf solche ärmeren Leute gemacht, welche Eingaben an die Behörden zu machen haben. — Ich wiederhole, ein Institut, wie die Reichspost, hat in erster Linie dem allgemeinen Verkehr zu dienen und erst in zweiter Linie den Reichsfinanzen, der Verkehr mit Drucksachen wird sich aber sicher so bedeutend heben, daß der Aus-

fall an Portogebühren durch die Ermäßigungen ausgeglichen werden wird.

Mit der Anregung beabsichtigen wir nicht, die württembergischen und bayerischen Reservatrechte anzutasten. Aber doch habe ich auch in Süddeutschland Leute kennen gelernt, die sich gegen die Einführung der Reichspost auch dort nicht so ganz ablehnend verhielten. Das Reservatrecht der Staaten an eigenen Einnahmen wird absolut nicht angetastet. Die Einnahmesummen werden durch Pauschalfestsetzung vorher kontingentirt. Auch im bayerischen Landtag ist die Sache bereits verhandelt worden, und der Minister von Crailsheim hat sich nicht unfreundlich zu dem Kontingentirungsgedanken gestellt. Auch das bayerische Reservatrecht beim Branntwein ist ja beseitigt worden.

Abg. **Woermann**: Die Einheitsmarke kann bei gutem Willen auf beiden Seiten sehr gut durchgeführt werden. Jedenfalls liegt die Einheit im Interesse des ganzen Deutschen Reichs. In der Frage der Einheitszeit muß ich dem Freiherrn von Stumm widersprechen, daß die einheitliche Regelung nicht viel praktische Bedeutung für das bürgerliche Leben habe. Gerade für's praktische Leben ist die Einheitlichkeit der Zeit von höchster Bedeutung, namentlich in Betrieben, sowohl in industriellen wie ländlichen.

Bayerischer Bevollmächtigter **Graf von Lerchenfeld** wiederholt seine Erklärung, daß die finanziellen Rechte Bayerns über eigene Einnahmen aus der Post schwerlich ohne eigene Postwerthzeichen aufrecht erhalten werden könnten.

Auf eine Anfrage des Abg. **Menzer** (kons.) erklärt

Geheimrath **Fischer**, daß die Bestimmungen für den Sonntagsdienst sich auf die allgemeinen gesetzlichen Feiertage nach der jedesmaligen Landessitte erstrecken, und es gelten allgemein als Feiertage diejenigen Festtage, die beiden Konfessionen gemein sind, also die ersten und zweiten Tage der drei größten Kirchenfeste und der Stephanstag. (Heiterkeit.) In Landstrichen mit ausschließlich katholischer Bevölkerung kommt dazu Frohnleichnam, bei vorwiegend evangelischer Bevölkerung der Charfreitag. Landbriefbestellungen sind an diesen Tagen überall in Deutschland ausgeschlossen.

Abg. **Schulz** (Lupitz) spricht sich für den Antrag auf Erhöhung des Meistgewichts auf 15 Gramm aus, der im Interesse der ländlichen Bevölkerung liege, wo oft für einen kleinen Ueberschuß von 10 Gramm das doppelte Porto bezahlt werden müsse. Das Strafporto sei überhaupt abzuschaffen.

Abg. **Siegle** (nl.) glaubt, daß die Einheitsmarke bei einigem guten Willen der bayerischen Regierung und des Landtags entsprechend den Wünschen des Reichstags eingeführt werden könne.

Nach unerheblicher weiterer Debatte wird der **Antrag Baumbach** sub 1 und 2 gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Sozialdemokraten und einiger Nationalliberalen **abgelehnt**.

Die besondere Berathung der beiden anderen Anträge erfolgt erst bei den Einnahmen.

Zu Tit. 21 „Postbeamte verschiedener Kategorien" wünscht

Abg. Dr. **Baumbach** (dfr.), daß mit der Einziehung von Postsekretärstellen inne gehalten werde. Eine Reihe von Postsekretären habe keine Aussicht auf Avancement und müßten in der Stelle erhalten werden, da sie die Vorbildung für andere Stellen nicht hätten.

Zu Tit. 23 „Vorsteher von Postämtern dritter Klasse" tritt

Abg. **Schmidt** (Elberfeld, dfr.) für eine bessere Dotirung der Vorsteher solcher Postämter ein, die ein gleiches Gehalt wie die Oberassistenten beziehen müßten. Ein Schritt zur Aufbesserung sei in diesem Etat erfreulicher Weise schon geschehen.

Geheimrath Dr. **Fischer** bemerkt, daß von Jahr zu Jahr den Postverwaltern Gehaltszulagen gewährt und daß weitere Aufbesserungen als abgeschlossen nicht zu betrachten seien.

Zu Tit. 29 „Telegraphengehilfinnen" weist

Abg. Dr. **Baumbach** (dfr.) darauf hin, daß man mit der von seiner Partei früher lebhaft befürworteten Anstellung weiblicher Beamten erfreuliche Resultate gehabt habe. Man fange sogar an, männliche Beamte durch weibliche zu ersetzen. Das könne er aber nicht billigen, wenn man aus Billigkeitsrücksichten männliche Beamte entläßt, um weiblichen Platz zu machen. Namentlich seien deshalb nach seinen Informationen die Telegraphenbeamten in Berlin in große Unruhe versetzt. Diese Beamten seien ihrem aufreibenden Berufe in vollem Umfang gerecht geworden, und es wäre eine große Unbilligkeit, einen Theil dieser meist verheiratheten Beamten zu entlassen, um billigere weibliche Kräfte zu bekommen. Allerdings hätten sich die höheren weiblichen Stimmen als besser qualifizirt zum Fernsprechdienst erwiesen als die männlichen, aber das dürfe nur zu einer vermehrten Anstellung weiblicher Beamten, aber ohne Entlassung der männlichen Kräfte führen.

Geheimrath Dr. **Fischer** erklärt, es sei nicht die Absicht der Postverwaltung, die männlichen Beamten aus dem Fernsprechdienst zu entlassen, um weiblichen Beamten Platz zu machen. Die höher liegende weibliche Stimme eigne sich besser zur Verständigung im Fernsprechdienst, und deshalb habe man Versuche gemacht. Die bisherigen männlichen Beamten sollten aber darum nicht entlassen werden.

Zu Titel 25 bis 28 „**Unterbeamte**" liegt ein **Antrag Singer** vor, das Minimalgehalt von 800 auf 850 M., das Durchschnittsgehalt der Packträger, Stadtpostboten und Telegraphenleitungsaufseher ebenfalls von 800 M. auf 850 Mk. und das Durchschnittsgehalt der Landbriefträger von 650 M. auf 700 M. zu erhöhen und die Summe der Titel entsprechend höher zu bemessen.

Abg. Frhr. v. **Ow** (Rp.) beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob nicht die Gehälter für die unteren Beamten einer Erhöhung zu unterziehen seien.

Ein Antrag **Richter-Schrader** dfr.) verlangt: den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Wohnungsgeldzuschuß für die unteren Beamten den Theuerungsverhältnissen entsprechend zu erhöhen ist.

Abg. **Singer** (Soz.): Die Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten ist für mich wichtiger als die Anträge auf Herabsetzung des Briefportos. Es handelt sich bei meinen Anträgen um 2 Mill. Mark, deren Ausfall aber gegenüber einem Ueberschuß von 26 Millionen nicht allzusehr ins Gewicht fällt. Keine Verwaltung knappst so sehr an den Gehältern der unteren Beamten, wie die Postverwaltung, obwohl gerade hier die Unterbeamten durch Pflichttreue, Pünktlichkeit, Gefälligkeit, die Hauptsache zu den Erfolgen der Post beigetragen haben. Ich wünschte, daß die unteren Polizeibeamten sich gegen das Publikum ebenso höflich und freundlich wie die Postbeamten zeigten. Die Erhöhung des Minimalgehalts von 800 auf 850 M. ist schon nothwendig durch die allerseits gegebene Steigerung der Lebensmittelpreise. Hat doch die Erhöhung der Zivilliste auch ihren Grund in der Lebensmittelvertheuerung. Gerade die Unterbeamten empfinden die Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel am meisten, weil sie gebunden sind an die Anstellungsbedingungen und nicht wie die Arbeiter aus eigner Kraft höhere Löhne erzwingen können. Dabei ist ihre dienstliche Thätigkeit eine sehr anstrengende, ohne viel Sonntagsruhe. Die Erhöhung des Postetats durch unseren Antrag ist bei unserem Milliardensystem ohne Bedeutung. Wir können auch nicht wünschen, daß die Reichsbeamten schlechter gestellt sind, als die Beamten der Einzelstaaten. Die bayerischen Postunterbeamten sind erheblich besser gestellt, ungefähr um ein Drittel. Unmöglich können Reichsbeamte bei der kräftigeren Finanzlage des Reichs schlechter stehen, als Landesbeamte bei ungünstigerer Finanzlage des Einzelstaates. Die jetzt von der Regierung vorgeschlagene Zulage von 10 Mk. pro Jahr ist absolut unzulänglich, und dieser Vorschlag kann im Lande sehr mißverstanden und mit einem neueren parlamentarischen Ausdruck bezeichnet werden, der zwar von einem Bundesrathsmitglied eingeführt ist, den ich aber gegen den Staatssekretär nicht zu gebrauchen wage. (Heiterkeit.) Die Leute müssen ein einigermaßen anständiges Auskommen gewährt bekommen, damit sie keine Schulden machen, und bei den großen Summen, mit denen sie es zu thun haben, nicht zur Untreue verleitet werden. Das Weihnachtsgeschenk von 50 M. Zulage wird in der erhöhten Pflichttreue Zinsen tragen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Richter**: Der Herr Staatssekretär hat bereits bei Beginn der Berathung seine Verwunderung über den Inhalt unserer Anträge ausgesprochen, ohne daß er unsere Begründung gehört hat. Besonders schön war das nicht. Er hat in seiner Erwiderung gleich über alle Anträge gesprochen, als ob er langathmige Verhandlungen fürchtet. Er hat durch die Länge seiner Rede zur Abkürzung der Debatte nicht beigetragen, „Phocions Reden sind wie Cypressen. sie sind schön und lang, aber sie tragen keine Früchte." Dieses klassische Citat ist dem Herrn Staatssekretär vielleicht bekannt, denn er hat es selbst an einer anderen parlamentarischen Stelle angewandt. Der Staatssekretär sagt, die Anträge richteten sich auf Verkehrserleichterungen und auf Gehaltserhöhungen, gegen beides ließen sich finanzielle Einwendungen machen. Nun, man soll das eine thun und das andere nicht lassen. Das Geld ist vorhanden, um alle Anträge zu erfüllen, wenn man es nur finden will. An einer anderen parlamentarischen Stelle hat der Staatssekretär gesagt, daß die Ressortchefs sich bei der Beantwortung von Wünschen nach Gehaltsaufbesserungen der Beamten einer gewissen Regel zu bedienen pflegten. „Die Rede beginne mit einem Dank für die Anregung der Abgeordneten, das Interesse der Verwaltung für die Beamten werde als lebendig geschildert: die Versicherung folge, daß den begründeten Forderungen Genüge geleistet würde, und endlich, daß die Frage schon längst ins Auge gefaßt wäre, aber daß augenblicklich kein Geld vorhanden sei. Er bedauere seine Kollegen vom Regierungstisch, daß sie ganz dieselbe Melodie immer in derselben Weise herleiern müssen und möchte vorschlagen, ob man dazu nicht einen Phonographen aufstellen könne, der diese Sätze einfach hersagt." Die erste Besprechung unserer Anträge in seiner Einleitungsrede scheint mir der Staatssekretär nach diesem Schema gearbeitet zu haben (Heiterkeit links.) Aber auf die Gefahr hin, daß in weiterer Entwicklung jenes Schemas die Anwendung des Phonographen sich nöthig machen könnte, muß ich doch auf eine sachliche Begründung meines Antrages im Einzelnen eingehen.

Auf die allgemeine Vertröstung auf Gehaltsaufbesserung der Beamten im Reich und in den Einzelstaaten dürfen wir uns nicht einlassen. Der Beamte, der auf die Erfüllung dieser allgemeinen Versprechungen wartet, könnte älter werden als Methusalem und hätte dennoch das Nachsehen. Es ist ja richtig, daß in den einzelnen Thronreden diese allgemeine Aufbesserung von Besoldungen ausgesprochen ist. Aber diese Versprechungen sind nicht erfüllt, wie viele andere nicht erfüllt worden sind, obgleich der damalige Reichstagsabgeordnete v. Puttkamer, den wir demnächst als Führer der Kartellparteien erscheinen sehen werden, damals ausgesprochen hat, daß die Nichterfüllung derartiger Versprechungen ein Stoß ins Herz des monarchischen Prinzips ist. Ich muß anerkennen, daß mit der Verstaatlichung der Eisenbahn und mit der Ausbildung des indirekten Steuersystems die Zahl der Beamten so vermehrt worden ist, daß durch die große Zahl von Millionen, die bei einer Gehaltsaufbesserung in Betracht kämen, diese auf einmal in Angriff zu nehmen, gewisse Schwierigkeiten haben würde. Es wurde deshalb geantwortet, man würde klassenweise vorgehen, und in der That ist der Anfang dazu gemacht. Man ist zunächst im Abgeordnetenhaus dazu übergegangen, Gehaltszulagen für die Unterstaatssekretäre zu verlangen. Das Abgeordnetenhaus hat aber diesen Antrag einstimmig zurückgewiesen, und in der That, wenn man heruntersteigen würde von den Unterstaatssekretären abwärts, so würde man zuletzt dazu kommen, wo das Bedürfniß am größten ist. Ich bin deshalb der Ansicht, daß man in den einzelnen Fällen bei einzelnen Kategorien mit bestimmten Anregungen vorgeht, und daß man dann die Mittel zur Abhilfe zu finden sucht, ohne ein Präjudiz zu schaffen, um wenigstens nicht durch die Vertröstung auf eine allgemeine Aufbesserung die Angelegenheit überhaupt ins Stocken gelangen zu lassen. Mir erscheint mein Antrag im Gegensatz zu dem des Abg. Singer um deswillen vorzuziehen zu sein, weil bei einem Wohnungsgeldzuschuß sich eine Erhöhung weit besser durchführen läßt, als bei der Forderung einer allgemeinen Veränderung der Gehälter. Eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses ist deshalb auch besser, weil das System des Wohnungsgeldzuschusses es gestattet, je nach den verschiedenen Orten und den verschiedenen Theuerungs-Verhältnissen entsprechende Abhilfe zu schaffen. Es ist ein Spielraum gegeben, das vorhandene Bedürfniß entsprechend auszugleichen. Diese Erhöhung ist nothwendig angesichts der Vertheuerung nothwendiger Lebensmittel, die seit diesem Jahre wieder stärker hervorgetreten ist.

Das System unserer Wohnungsgeldzuschüsse datirt von 1873. Ihr Tarif wurde damals mit einer gewissen Eile hergestellt und hat deshalb von Hause aus Mängel. Man ahmte damals dem bestehenden Servistarif des Militärs nach, und die vier untersten Kategorien von Beamten stimmen auch in Bezug auf den Wohnungsgeldzuschuß mit dem Servis der Militärs bis zum Feldwebel überein. Aber der Unterschied zwischen den Lebensverhältnissen der Unterbeamten und der Subalternbeamten ist durchaus nicht so groß, wie zwischen dem Feldwebel und dem Hauptmann. Der Hauptmann hat eine gewisse Repräsentation zu leisten in Bezug auf seine Wohnung u. s. w., und deshalb ist auch sein Wohnungsgeldzuschuß nach dem des Majors bemessen. Bei den Subalternbeamten ist das nicht der Fall, und dann ist auch der Feldwebel mit dem Unterbeamten nicht zu vergleichen, weil die Feldwebel sich meist in jüngeren Jahren befinden und oft nicht verheirathet sind oder doch nicht eine große Familie haben. Die frühere Feststellung der Sätze ist also nicht berechtigt.

Ferner kommt in Betracht, daß je geringer das Einkommen ist, einen um so höheren Prozentsatz die Miethe in Anspruch nimmt. Weiter spricht für eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten, daß die Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel einen verhältnißmäßig größeren Betrag in Anspruch nimmt vom Einkommen der unteren Beamten als von dem der oberen Klassen. Die Oktoberpreise, die die Militärverwaltung für Fourage und Verpflegung zahlt, stehen für das ganze Jahr berechnet 5 Mill. Mark höher, als der Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Wenn sich der Etat der Militärverwaltung so um Millionen vertheuert, wird der Haushalt des kleinen Beamten durch diese Theuerung ebenfalls schwer belastet. Die Kornzölle, die das Brot, das täglich verzehrt wird, vertheuern, bedeuten für eine Unterbeamtenfamilie eine Belastung von 50 Mark jährlich. Rechnet man dazu die Vertheuerungen aus anderen Zöllen und neuen Steuern, so wird der Haushalt von Personen dieser Klasse um jährlich 100 Mark höher belastet. Das alles geschieht, um dem Reich neue Einnahmen zuzuführen. Die Steuerbewilligungen sind dem Bedürfniß in hohem Maße vorausgeeilt.

Der Ausfall an Einnahme bei Annahme unserer Anträge ist von dem Staatssekretär nicht richtig berechnet worden. Die Portoeinnahmen der Postverwaltung würden allein um 4 Millionen Mark höher zu schätzen sein, wenn man für die Ansätze derselben den Durchschnitt in Anschlag bringt, um den thatsächlich im Durchschnitt der drei letzten Jahre die Portoeinnahmen gewachsen sind. Man hat geglaubt, aus den Ergebnissen der ersten Monate des laufenden Jahres annehmen zu müssen, daß der Etat in seinen Einnahmen zurückgeblieben ist. Aus den späteren Einnahmen ergiebt sich aber, daß der Etat um mehrere Millionen höher zu berechnen ist.

Wie verschieden geht zudem die Regierung bei Beurtheilung der Finanzlage vor! Wenn es sich darum handelt, für Ostafrika in einem Jahr 4 Millionen zu beschaffen, so sind gar keine finanziellen Schwierigkeiten vorhanden. Sobald aber 300 000 Mark für nothwendige Verkehrserleichterungen und einige Millionen für Beamtengehälter ausgegeben werden sollen, da heißt es gleich, die finanzielle Lage erlaubt es nicht. Zu gleicher Zeit denkt man wieder an Neuforderungen für eine weitere Dampferlinie, da giebt man das Geld mit vollen Händen aus, und hier kargt man mit wenigem.

Ich zweifle nicht, daß mein Antrag auch Konsequenzen für die Beamten anderer Verwaltungen nach sich ziehen wird, aber ich hielt es für meine Pflicht, zunächst hier, wo es sich um Reichsbeamte handelt, vorzugehen. Natürlich wird die Folge sein, daß man auch in den Einzelstaaten mit entsprechenden Veränderungen vorgehen muß. Das ist gerade jetzt z. B. bei der Eisenbahnverwaltung sehr leicht möglich, angesichts der kolossalen Ueberschüsse, die es sehr wohl ermöglichen, die erforderlichen Mittel im Eisenbahnetat der Einzelstaaten flüssig zu machen. Sachsen hat es doch auch möglich gemacht, für alle Beamten mit einem Einkommen bis 3000 Mark 5 Prozent des Einkommens als Theuerungszulage zu geben. Was Sachsen kann, kann Preußen auch. Und dabei ist noch nicht einmal in Betracht gezogen, daß die Matrikulareinnahmen für das Reich künstlich zu hoch berechnet sind, weil die Zolleinnahmen des Reiches in Wirklichkeit ohne Scheu 20 bis 30 Millionen höher gerechnet werden können; der Getreidezoll wird doch über 100 Millionen Mark einbringen. Und da will man noch sagen, die Finanzlage ermöglicht es nicht, denjenigen, welchen das tägliche Brot um 50 Mark vertheuert wird, aus der Reichskasse dafür zurückzuzahlen! Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, und wenn der Herr Staatssekretär nur den Weg einschlagen will, dann wollen Sie es einfach.

Damit nicht bei der Abstimmung über die verschiedenen Anträge, die ja im Prinzip alle dasselbe wollen, eine Konkurrenz entstehen könnte und dadurch der eine oder andere Antrag zu Falle kommen könnte, schlage ich für meinen Antrag die Kommissionsberathung vor. (Beifall links.)

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr (Fortsetzung der heutigen Berathung; Etat der Reichsdruckerei.)

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

*** **Berlin**, 10. Dezbr. Die Institution der **Weißbücher**, deren Inhalt sich bisher ausschließlich auf die auswärtige, namentlich die Kolonialpolitik bezog, scheint nunmehr auf Gegenstände der inneren Politik ausgedehnt zu werden. Freilich bietet das heute dem Reichstag zugegangene Weißbuch über das **Schweine-Einfuhrverbot** vom Juli d. J. kaum mehr als eine amtliche Zusammenstellung des Materials. Wer erwartet hat, diplomatische Enthüllungen zu finden, wird die ziemlich starke Drucksache mit einiger Enttäuschung aus der Hand legen. Wenn der Reichstag nicht so nahe vor seiner Vertagung stände — dieselbe soll angeblich schon Donnerstag erfolgen — so möchte man annehmen, daß die Vorlage des Weißbuchs den Zweck habe, dem Reichstage eine offizielle Unterlage zur Diskussion über die Ausschließung der deutschen Vieheinfuhr auf dem englischen, belgischen und französischen Markt zu geben, um dadurch einen Druck zunächst auf die Entschließung der englischen Regierung auszuüben. Indessen wenn die Regierung Wünsche dieser Art hat, so wird sie sich bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages im Januar gedulden müssen. Bei der gegenwärtigen Besetzung des Reichstags und der täglich stärker hervortretenden Arbeitsmüdigkeit desselben ist an dergleichen Verhandlungen kaum noch zu denken. Man wird froh sein, wenn es gelingt, die zweite Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Etats soweit zu Ende zu führen, daß für die Zeit nach den Ferien nur noch die zweite Berathung des Militär- und Marinegesetzes zurückbleibt. Diese Geschäftslage ist nicht am wenigsten Schuld daran, daß es den Freisinnigen gelungen ist, alle ihre Verbesserungsanträge zum Postetat, die sich wesentlich auf Gehaltserhöhung und drgl. bezogen und die in früherer Zeit nur in der Form von Anregungen erfolgten, im Anschluß an den Etat zur Diskussion zu bringen. Eine sehr lebhafte Diskussion wird noch der neuerdings von einem Mitglied des Zentrums eingebrachte Antrag hervorrufen, von der für das Postdienstgebäude in Frankfurt geforderten Summe 300000 Mk. abzusetzen, d. h. denjenigen Betrag, der für die Herstellung eines Absteigequartiers des Kaisers erforderlich ist. Das Zentrum hat bekanntlich schon in der Budgetkommission den Versuch gemacht, die Absetzung dieser Summe herbeizuführen, fand aber dort nicht die nöthige Unterstützung. — — Während man auf Grund der Zeitungsmeldungen annahm, daß wenigstens im **Ruhrkohlengebiet** durch die Aufhebung der Sperre und die Zusicherung einer amtlichen Untersuchung bezüglich der gemaßregelten Arbeiter eine gewisse Beruhigung eingetreten sei, mußte es aufs Aeußerste überraschen, daß der aus Essen zurückgekehrte Abg. Dr. **Hammacher** sich in privaten Kreisen in sehr besorgter Weise über den voraussichtlichen Verlauf der Dinge in Westfalen äußerte, namentlich mit Rücksicht auf die in der Masse der Bergarbeiter herrschende Aufregung. Man scheint zu fürchten, daß der Strike im Saargebiet, wo bisher zur Beruhigung der Arbeiter noch garnichts geschehen ist, nicht mehr zu vermeiden sei, und daß nach Ausbruch dieses Strikes die aufgeregten Elemente im Ruhrkohlengebiet die Oberhand bekommen könnten. Offenbar ist diese Gefahr um so geringer, je aufrichtiger und loyaler die westfälischen Grubenbesitzer bei der Durchführung ihres Beschlusses wegen Aufhebung der Sperrmaßregeln verfahren.

— Der **Kaiser** arbeitete gestern Vormittag im Neuen Palais zunächst einige Zeit allein und hierauf mit dem General-Lieutenant v. Hahnke und empfing sodann den Ober-Hof- und Hausmarschall v. Liebenau. Später hörte der Kaiser den gemeinsamen Vortrag des Kontre-Admirals Heußner und des Kapitäns zur See, Freiherrn v. Senden-Bibrau. — Im Laufe des Nachmittags erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten.

— Bei den **kaiserlichen Majestäten** findet heute Abend im Neuen Palais bei Potsdam eine größere **musikalische Abendunterhaltung** statt, zu welcher die Einladungen bereits ergangen sind.

— Aus dem **Nachlasse der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich** ist gegenwärtig ein Theil der dem Zeughause überwiesenen Gegenstände in der geschlossenen Kuppel des Zeughauses probeweise aufgestellt, um von der Zeughaus-Kommission besichtigt zu werden. Die Geräthe für die endgiltige Aufstellung in den oberen Räumen sind in Arbeit, so daß es nicht mehr lange dauern kann, bis die Gegenstände auch der Oeffentlichkeit zugänglich werden.

— Die **Kaiserin Augusta** ist heute früh 7½ Uhr im besten Wohlsein wieder in Berlin eingetroffen.

— Ueber das **künstlerische Talent** der **Kronprinzessin Sophie** ist man in Athen, wie der in Athen erscheinende

„Spectateur de l'Orient" mittheilt, erstaunt. Dieselbe verwendet täglich mehrere Stunden darauf, die Kunstwerke Athens bildlich darzustellen. Sie wird voraussichtlich mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie schon zum Weihnachtsfeste mit ihren Darstellungen beschenken.

L. C. **Prof. Dr. Bulle**, der zeitige Abgeordnete für Bremen, der indessen bisher die Uebernahme eines neuen Mandats ablehnt, hat auf dem vorgestrigen freisinnigen Parteitag in Oldenburg eine Rede gehalten, deren Inhalt viel kommentirt wird. Dr. Bulle, der die Nationalliberalen als „liberal-konservativ" charakterisirt, gab zu, daß unsere Gegner manchmal Recht gehabt hätten, wenn sie sagten, wir)Freisinnige) stellten unsere Verhältnisse zu sehr vom verbitterten Standpunkt dar. „Unsere Gesinnung ist das nicht; aber so, wie sie sich manchmal ausdrückte, haben unsere Gegner scheinbar Recht bekommen." Die freisinnige Partei sei durch und durch monarchisch, aber sehr verschieden von diesem monarchischen Sinn sei der Byzantinismus, wie er sich heute leider so breit mache. Nachdem Bulle die Beschränkung auf das Sachliche im Wahlkampf befürwortet, berührte er einen Punkt, von dem er selbst sagte, alle würden wohl nicht zustimmen.. „In sehr vielen Wahlkreisen, meinte er, besteht jetzt das Bedürfniß, eine neue liberale Partei zwischen der deutschfreisinnigen Partei und dem ehemaligen Nationalliberalismus zu begründen. Dieses Bedürfniß müssen wir geschickter Weise begünstigen. 1887, wo ähnliche Ansätze vorhanden waren, ist in dieser Richtung von uns viel verschuldet worden"; was Bulle mit Rücksicht auf Sachsen, Bremen, Braunschweig näher ausführt. Diese neue Partei, welche in den Provinzen die ganze Meeresküste entlang Boden finde, werde die Kluft zwischen uns und den Nationalliberalen ausfüllen. Deshalb müßten die Freisinnigen bei den Wahlen nur die Kartellkandidaten bekämpfen, jeden, der sich zum Sozialismus bekennt, der die Getreidezölle aufrecht und die Branntwein- und Zuckersteuer in ihrer bisherigen privilegirten Form erhalten will. „In Wahrheit besteht der Gegensatz heute zwischen den Parteien eigentlich nicht mehr so, daß man ihn einfach mit den Worten „konservativ und liberal" bezeichnen kann. Vielmehr steht jetzt auf der einen Seite die Partei, welche die Freiheit des Individuums vom politischen, geistigen und wirthschaftlichen Leben vertritt, und auf der anderen Seite stehen die Parteien, welche die Autorität des Staates weiter entwickeln wollen, zum Schaden des Individuums". Dr. Bulle schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, die Aussicht für die Freisinnigen sei außerordentlich günstig, „daß wir bei den bevorstehenden Wahlen das Kartell zertrümmern."

Frankfurt a. M., 9. Dezember. Gegen den Schluß der Festtafel im Saale des Palmengartens erhob sich Oberbürgermeister **Miquel** zu folgender Rede:

„Ein Gedanke, ein Gefühl vor Allem beseelt an dem heutigen, feierlichen Tage unsere Herzen: der tiefe ehrfurchtsvolle Dank für die hohe Ehre und Gnade, welche Se. Majestät durch Allerhöchstseinen Besuch dieser Stadt zu erweisen geruhten. Die treue Verehrung und Liebe für die erlauchten Vorfahren Sr. Majestät, den hochseligen, lichten Heldenkaiser Wilhelm, welcher dereinst — nur mit Wehmuth können wir daran denken — von demselben Platze so gnädige, herzgewinnende Worte zu uns sprach; und den hochseligen, edlen Kaiser Friedrich, welcher uns schon als Kronprinz so viele Beweise seines Wohlwollens gegeben hat, übertrugen wir wie ganz Deutschland auf den erhabenen Erben des Ruhmes, der Weisheit, der Macht und der Volksthümlichkeit Seiner Ahnen. Mit hoher Bewunderung erfüllte er das deutsche Volk, als Se. Majestät, getreu dem erhabenen Wahrspruch des großen Königs Friedrich, in schwerer Zeit entschlossen die Zügel der Regierung Deutschlands und Preußens ergriff und das volle Vertrauen in eine sichere Zukunft den erschütterten Gemüthern wiedergab. Mit freudigem Stolze folgten wir den rastlosen Bemühungen und Anstrengungen Sr. Majestät, unseres Kaisers und Herrn, im Verein mit den hohen Verbündeten den Frieden der Welt, diese unerläßliche Bürgschaft fortschreitender Wohlfahrt und Gesittung aufrecht zu erhalten. Bis hierher gelang das schwere, durch die mächtige deutsche Wehrkraft und durch das friedliebende, aber opferfreudige selbstbewußte Volk unterstützte Werk der Kraft und der Festigkeit unseres erlauchten Kaisers wie der Weisheit Seiner Rathgeber. Und das Werk wird, dies hoffen wir, mit Gottes Hilfe auch weiter gelingen. So schlagen hoch die Herzen des dankbaren Volkes für seinen Kaiser und König, den höchsten Träger der Macht und Herrlichkeit des endlich wieder geeinten Vaterlandes und sind Ihm zugethan für alle Zeiten. Vertrauensvoll, fest und unerschütterlich wird das deutsche Volk dem erhabenen Führer und Lenker seiner Geschicke in friedlichen Tagen und, wenn es sein müsse, in Sturm und Wettern folgen. Dies soll es bedeuten, wenn ich Sie auffordere, unsere Gefühle in dem lauten, jubelnden Rufe der Liebe und Treue zusammenzufassen: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!"

Auf den Toast des Oberbürgermeisters **Miquel**, der mit stürmischen Hochrufen aufgenommen worden war, erwiderte der **Kaiser**:

„Mein verehrter Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen aus tiefstem Herzen für die freundlichen Worte, welche Sie Mir eben im Namen Ihrer gesammten Stadt ausgesprochen haben. Es erfüllt Mich eine gewisse feierliche Stimmung, wenn Ich bedenke, an welchem Platze ich heute stehe. Wie Sie erwähnten, sprach dereinst Mein hochseliger Herr Großvater hohe Worte der Huld zu Ihnen von dieser Stelle. Nicht in gleichem Maße kann ich Mich der Redegewandtheit rühmen, und Mir steht auch nicht die Erfahrung und das Alter zur Seite, wie damals dem gewaltigen, ruhmgekrönten Helden. Die Liebe und Begeisterung, die Mir hier entgegengeschlagen ist, hier und an manchen anderen Orten Deutschlands, sie ist Mir entgegen getragen worden nicht nur als dem Träger der erneuten deutschen Kaiserkrone, sondern auch als dem Enkel des Kaisers Wilhelm und dem Sohne des Kaisers Friedrich, und Ich werde Mir erst durch ein langes Leben zu verdienen haben, was Mir aus treuen Herzen jetzt dargebracht wird. Ich kann Sie aber versichern, daß Mir Nichts wohlthuender ist als dergleichen Worte zu hören, wie Ich sie eben vernommen habe. Mein ganzes Streben und Meine ganze Arbeit ist darauf gerichtet, Mein Vaterland groß, mächtig und geachtet zu sehen. Von diesem Vorsatze beseelt bestieg Ich den Thron. In diesem Gedanken lebe Ich, und wenn Mir auch das Werk zuweilen schwer zu sein scheint, und Ich manchmal Mich mit dem Gedanken trage, ob Ich der Aufgabe gewachsen bin, so ist es für Mich immer eine erneute Stärkung, eine neue Auffrischung zu weiterer Thätigkeit und Arbeit, wenn Worte des Vertrauens und der Hingebung, wie Sie an Mich gerichtet haben, Mir entgegengebracht werden. Ich habe Mich heute davon überzeugt, welche Früchte die Jahre gezeitigt haben, während deren es Meinen Vorgängern gelungen, den Frieden zu erhalten, und so Gott will, werden auch Meine hierauf gerichteten Bestrebungen von gleichem Erfolge gekrönt werden, und Ich freue Mich zu sehen, welch einen mächtigen und gewaltigen Aufschwung dieses Gemeinwesen genommen hat — ein Beispiel für manche andere deutsche Stadt. Sehr wohl aber weiß Ich, wem die Stadt dieses Emporblühen zu danken hat, und Ich glaube darin nicht fehl zu gehen, wenn ich es als die Ueberzeugung sämmtlicher versammelter Frankfurter ausspreche, daß nächst Meinen Vorfahren Ihnen die Stadt Frankfurt das Meiste zu verdanken hat. Ich erhebe Mein Glas und fordere Sie auf, mit Mir auf das Wohl der Stadt Frankfurt und ihres jetzigen Hauptes zu trinken. Herr Oberbürgermeister Miquel und die Stadt Frankfurt sie leben hoch!"

Portugal.

* **Lissabon**, 8. Dezember. Trotz seiner ursprünglichen Weigerung hat Dom Pedro in Lissabon eine Reihe von Vertretern der englischen, französischen und belgischen Presse empfangen, mit denen er sich lange unterhielt. Der Kaiser scheint, so sehr er auch die äußere Ruhe bewahrt, doch durch die Ereignisse, welche seine Entthronung herbeigeführt haben, sehr niedergedrückt. Seine Umgebung fürchtet sogar melancholische Anfälle. Weniger gefaßt als der Kaiser ist die Kaiserin Theresa, welche erregt ausrief: „Niemals werde ich diesen Republikanern die brutale Weise vergessen, mit der sie uns behandelten." Auch die Kronprinzessin Isabella ist höchst erbittert. Sie erklärte, Brasilien gehe der Anarchie entgegen, und hofft, die monarchische Partei Brasiliens werde die heutige Republik stürzen. Den Vorgang bei seiner Entthronung erzählt Dom Pedro in folgender Weise: Der Kaiser erhielt mittels einer Depesche in Petropolis die Nachricht vom Sturze des Kaiserreichs; er eilte sofort nach Rio de Janeiro. Kaum war die kaiserliche Familie im Palast eingetroffen, so ließ General Fonseka den Palast cerniren und hielt die kaiserliche Familie 32 Stunden gefangen. Sodann ließ Fonseka den Kaiser sowie seine Familie Mitternachts durch eine Hinterthür heraus. Der Kaiser mußte zwischen einem doppelten Spalier Soldaten bis zum Marinearsenal gehen, wo er mit seiner Familie das bereitstehende Kriegsschiff „Parnahyba" bestieg, das ihn jedoch nur bis Ilhagrande, 90 Kilometer von Rio, führte. Erst da stieg die kaiserliche Familie an Bord des Kriegsschiffes „Algoas". Die Ueberladung erfolgte trotz des stürmischen Meeres auf einfachen Schaluppen. Die Kaiserin Theresa war überaus erregt und weinte bitterlich. Auf ein gegebenes Zeichen fuhr der „Algoas" ins offene Meer. Dom Pedro theilte ferner mit, daß er die angebotene Civilliste zurückweise. Graf Eu begiebt sich vorläufig nach Madrid.

Parlamentarische Nachrichten.

Oldenburg, 8. Dezember. Ein freisinniger Parteitag für Oldenburg, Hannover und Bremen fand am Sonntag hier statt. An die Versammlung der Vertrauensmänner schloß sich eine allgemeine Versammlung am Abend, an der 2000 Personen Theil nahmen und in welcher der Abg. Bulle und Herr Hinze-Berlin unter lebhaftem Beifall Ansprachen hielten.

Vermischtes.

† **Der berühmte Dramatiker Ludwig Anzengruber** ist, wie ein Telegramm aus Wien schon gestern gemeldet hat, gestorben. Nur ein Alter von 50 Jahren war dem erfolgreichen Dichter beschieden. Am 29. November 1839 war er in Wien als Sohn eines Subalternbeamten geboren und durch den frühen Tod seines Vaters genöthigt, seine Studien zu unterbrechen und als Autodidakt weiterzustreben. Nach einem wechselvollen Leben erschien 1870 sein „Pfarrer von Kirchfeld", der bestimmend für seine weitere Laufbahn war und ihn ganz der Schriftstellerei zuführte. Seine dramatische Thätigkeit wies von da an eine Reihe zum Theil großartiger Erfolge auf. Indessen nicht alle Schöpfungen des Dichters stehen auf gleicher Höhe. Er selbst gab den Volksstücken „Pfarrer von Kirchfeld", „Kreuzelschreiber", „Meineidbauer", „Das vierte Gebot" den Vorzug. Andere Dramen von ihm sind „Elfriede", „Der Gewissenswurm", „Hand und Herz", „Der ledige Hof" 2c. Auch als erzählender Dichter hat Anzengruber namhafte Erfolge erzielt. Noch vor wenigen Tagen wurden ihm aus Anlaß seines fünfzigsten Geburtstages von zahlreichen literarischen Körperschaften aus den verschiedensten Städten Deutschlands und Oesterreichs ehrende Glückwünsche dargebracht. Damals ahnte wohl Niemand, daß der Gefeierte so plötzlich aus dem Leben scheiden würde.

† **Eine Feuersbrunst** hat am Montag in Amsterdam das Hotel und Café Suisse sowie die nebenliegenden Häuser zerstört. Ein achtjährige Knabe ist dabei verbrannt.

Lokales.

Posen, 11. Dezember.

d. **Polnische Wählerversammlungen.** Am 8. d. M. fand eine Wählerversammlung für den Kreis Thorn in Kulmsee statt. Als Kandidaten wurden aufgestellt: Herr v. Sczaniecki-Nawra, welcher den Wahlkreis schon wiederholt im Reichstage vertreten hat, und Herr Ludw. v. Slaski. — Wählerversammlungen finden ferner statt für den Kreis Berendt am 13. d. M., für den Wahlkreis Konitz-Tuchel am 15. d. M. und am 29. d. M. eine Delegirten-Versammlung, an welcher auch das Provinzial-Wahlkomite für Westpreußen theilnehmen wird, findet am 19. d. M. in Graudenz statt; in derselben sollen die Kandidaten für die einzelnen Wahlkreise aufgestellt werden.

d. **Vortrag.** Der hiesige Geistliche Dr. Kubowicz, welcher Aegypten besucht hat und mit dem bekannten Kardinal Lavigerie in Verbindung steht, hielt am 9. d. M. im Bazarsaale vor einem zahlreichen polnischen Publikum, welches besonders aus Damen bestand, einen Vortrag über die Sklaverei in Afrika; es wurden in demselben besonders die Bestrebungen des Kardinals Lavigerie erörtert, auch Mittheilungen über die Expeditionen Gordons, Stanleys, Emin Paschas, Wißmanns 2c. gemacht. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

n. **Aufbau eines Eiskellers.** Bei der diesjährigen Bauthätigkeit in unserer Stadt trat die eigenthümliche Erscheinung zu Tage, daß die Baulust erst im Hochsommer und Herbste eine regere wurde, nachdem sie im Frühjahr fast gänzlich geruht hatte. Erst im August und September oder noch später wurden gerade die größeren Neubauten in Angriff genommen, so daß dieselben zum Theil nicht mehr unter Dach gebracht werden konnten. Auch auf dem Gebrüder Huggerschen Eiskeller-Grundstücke auf der Halbdorfstraße ist noch im Spätherbste mit dem Aufbau des dort befindlichen Lagerkellers begonnen worden. Bei der günstigen Witterung im November konnte der Bau, der hinsichtlich seines Umfangs dem eines großen Wohnhauses gleichkommt, soweit gefördert werden, daß noch vor Eintritt des Frostes ein Theil des Daches Aufstellung finden konnte. Schon heute treten die gewaltigen Räume des Gährkellers und des Kühlhauses, um deren Vergrößerung es sich vornehmlich handelt, deutlich hervor. Die äußeren Umfassungsmauern des Neubaues weisen eine Stärke von 4½ Ziegelsteinlängen oder 1,17 Meter auf und sind, um das Eindringen der Wärme in die inneren Räume zu verhindern, mit Doppelkanälen zur Isolirung der Luft versehen. Der Gährkeller wird Raum zur Aufnahme von 100 Bottichen größten Rauminhalts bieten und soll, wie wir erfahren, mit künstlicher Kühlung versehen werden. Der Aufbau des Eiskellers, der übrigens aus Rücksicht auf die Erhaltung einer hinreichend kühlen Temperatur in dem Keller so spät begonnen werden mußte, soll, soweit es die Temperatur gestattet, auch während des Winters gefördert werden. Zeitig im nächsten Frühjahr werden alsdann die Gebrüder Hugger im oberen Theile des Eiskeller-Grundstücks eine neue Brauerei größten Stils aufführen und dieselbe nach den neuesten Erfahrungen einrichten lassen. So wird unter Anderem eine Lindesche Eismaschine für die Kühlung der Lager- und Gährkeller aufgestellt werden. Sämmtliche Räumlichkeiten der neuen Brauerei sollen elektrische Beleuchtung erhalten. Der ausführende Baumeister und die Maschinenfabriken haben sich verpflichtet, die Brauerei bis zum Monat Juli k. J. betriebsfähig herzustellen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Zwangsweise gereinigt wurden die Bürgersteige vor mehreren Häusern. — Verloren: Ein Pelzkragen auf dem Wege von der Großen Gerber- nach der Kleinen Ritterstraße und ein Siegelring. — Gefunden: ein grauwollenes Umschlagetuch in der Mühlenstraße.

* **Leichenfund.** Gestern Vormittag ist unmittelbar an der Mündung des Wiersebach in die Warthe die Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefischt worden. Dieselbe muß mindestens 4 Wochen im Wasser gelegen haben; das Gesicht ist bereits bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

* **Vor dem Ritterthore**, an dem sogenannten Tambourloche, sind gestern 3 Kohlendiebe verscheucht worden; dieselben hatten ihre Kohlensäcke zurückgelassen, in welchen man fünf Brote vorfand.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Herzberg, Major und Unterdirektor der Art.-Werkstatt zu Straßburg i. E., unter Belassung à la suite des Niederschl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5, zum Direktor der Geschoßfabrik zu Siegburg ernannt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 10. Dezember. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr schleppendes Geschäft. Bakonier höher. Wild und Geflügel. Die Zufuhr von Hochwild ist knapp, Damwild sehr hoch bezahlt, auch Hasen und Kaninchen im Preise gestiegen. Prima Fasanen sehr gesucht und theuer. Zahmes Geflügel unverändert. Fische. Zufuhr in lebenden Fischen spärlich, in Seefischen genügend, in Schollen überreichlich. Preise niedrig, Geschäft ziemlich rege. Butter. Geschäft ruhig, Preise fest. Käse Unverändert. Obst, Gemüse. Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 53—58, IIa 42—48, IIIa 35—38, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 42—54, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 42—48, Schweinefleisch 60—65, Bakonier do. 59—60 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,50—0,65, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,50, Rehwild Ia. 0,70—0,80, IIa. bis 0,60, Wildschweine 0,40—0,50 M., Hasen per Stück 3,00—3,30 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,50 Mk., Fasanenhennen 2,50—2,90 Mk., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten — Pf., Waldschnepfen 3,50 M., Rebhühner, junge bis 1,25 M., alte 80—90 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, 2,75—3,50, Enten 1,10—1,80 Mk., Puten —,—, Hühner alte 0,70—1,25, do. junge — bis — M., Tauben 0,50 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilogr. 57—66, Zander 60—76, Barsche —, Karpfen große 80 Mk., do. mittelgr. 70 Mk., do. kleine 63—65, Schleie 94 Mk., Bleie 45 Mk., Aland 50 M., bunte Fische (Plötze 2c.) 37 M., Aale, große — M., do. mittelgroße — M., do. kleine — M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1,40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 118—120 M., IIa. 112—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 116,00—118,00, do. do. IIa. 112—115 M., ger. Hofbutter 108—110 M., Landbutter 85—95 M. — Eier. Hochprima Eier 4,00—4,20 M., Kalkeier 3,80 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. weiße 1,20—1,60 M., Rimpansche Delikateß 5—6 M. Zwiebeln 6,50—7,50 M. per 50 Kilogr., Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 20—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — M., Spinat, per 50 Ltr. 1,50 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7—8 M., Tafelbirnen div. 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div., brutto mit Korb, 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 M. Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Cornes — M., rheinische 22—26 M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 26—28 Mark, do. lang. Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 M., franz. Krachmandeln 92—95 M.

** **Berlin**, 7. Dezbr. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Saberski.) Prima Kartoffelmehl 16½—17½ M., Ia. Kartoffelstärke 16½—17½ M., IIa Kartoffelstärke und -Mehl 14½—15½ M., feuchte Kartoffelstärke loko und Parität Berlin 7,50 M., Frankfurter Syrupfabriken zahlen frei Fabrik Frankfurt a. O. 7,30 M., gelber Syrup 17—17½ M., Capillair-Export 19½ bis 20 M., Capillair-Syrup 18—19 M., Kartoffelzucker-Capillair 18½—19½ M., Kartoffelzucker gelber 17½—18 M., Rum-Couleur 34—36 M., Bier-Couleur 34—36 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 27—28 M., do. sekunda 24—25 M., Weizenstärke (kleinst.) 36—37 M., do. (großst.) 40—41 M., Hallesche und Schlesische Stärke 40—41 M., Schabe-Stärke 30—31 Mark, Mais-Stärke 30—31 Mark, Reisstrahlenstärke 45½—47 M., Reisstückenstärke 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo. (N.-Z.)

** **Berliner Konkursnachrichten.** In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Kaufmanns Albert Wasilewski, in Firma H. L. Borchardt, wurde in der ersten Gläubigerversammlung dem Verwalter Conradi ein Gläubigerausschuß, bestehend aus dem Herrn Th. Seligmann, dem Direktor des Deutschen Kreditoren-Verbandes, Grünstr. 56, und den Kaufleuten Weyl, Königstr. 8 und Treuherz, Andreasstr. 45, zur Seite und vom Verwalter den etwa 20 423 M. betragenden Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 9 Prozent in Aussicht gestellt. 2) Des Posamentenhändlers Moritz Jacoby jr. schätzte der Verwalter Rosenbach im ersten Termin die Aktiva auf 25 638 M., die bevorrechtigten Forderungen auf 5163 M., die vorrechtlichen Forderungen auf 126 700 M. und die den letzteren in Aussicht stehende Dividende auf 16½ Prozent. Die Gläubiger wählten die Kaufleute Gustav Fränkel, Hermann Fränkel und Siegmund Colin zu einem Gläubigerausschusse und bewilligten dem Kridar eine Kompetenz von 300 M. Verfehlte Börsenspekulationen haben eine Insuffizienz von 104 035 M. und schließlich das Konkursverfahren herbeigeführt. 3) Des Posamentenhändlers Julius Besser stellte der Verwalter Rosenbach im ersten Termin den Forderungen ohne Vorrecht von 48 100 M. eine Dividende von 41½ Prozent in Aussicht. — 4) Des Kaufmanns Moritz Weiß, in Firma Weiß u. Beer, bezifferte der Verwalter Fischer im heutigen Prüfungstermin die Forderungen ohne Vorrecht mit 53 000 M. und die denselben in Aussicht stehende Dividende mit 34 Prozent. Falls jedoch eine in Höhe von 40 500 M. angemeldete Forderung anerkannt wird, fällt die Dividende 15 bis 16 Prozent. — 5) Des Kaufmanns J. S. Friedländer konnte der Verwalter Dielitz im heutigen Termin den Forderungen ohne Vorrecht von ca. 40 000 M. nur eine Dividende von 4 Prozent in Aussicht stellen. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Schlächtermeisters Ferdinand Bellert hier, Frankfurter Allee 144/145. Konkursverwalter ist der Kaufmann Dielitz, Holzmarktstraße 47. Anmeldefrist bis 31. Dezember. Termin 19. Dezember d. J.

** **Leipzig**, 7. Dezember. (Woll-Bericht.) In Kammzug war das Geschäft in der verflossenen Woche naturgemäß ruhiger, weil sich die vorhergehenden durch außergewöhnlich große Umsätze ausgezeichnet hatten. Eine Preisveränderung in der Werthstufe des gesammten Kammzugmaterials ist dagegen nicht zu konstatiren, wenn auch einzelne Konsumenten versuchten zu billigeren Preisen anzukommen, als die Herstellung von Zug augenblicklich möglich ist. In Kämmlingen blieb der Bedarf rege und haben die Preise gegen die letzte Versteigerung gewonnen.

Marktpreise zu Breslau am 10. Dezember.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 20	19 —	18 60	18 20	17 60	17 10
Weizen, gelber alter		19 10	18 80	18 50	18 10	17 50	17 —
Roggen		18 —	17 80	17 60	17 30	17 10	16 90
Gerste		18 50	17 80	16 50	16 —	15 —	13 50
Hafer		16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen		17 50	17 —	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 31,40 — 29,70 — 28,20 Mark.
Winterrübsen 30,70 — 29,50 — 27,60 Mark.
Sommerrübsen —,— —,— —,— Mark.
Dotter —,—,— Mark
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 10. Dezember. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per Dezember 179,00 Br., April-Mai 180,00 Br.
Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per Dezember 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.
Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per Dezember 73,50 Br., Dezember-Januar 71,50 Br., Januar-Februar 71,00 Br., Februar-März 70,50 Br., März-April 70,00 Br., April-Mai 69,00 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Ums. Gek. —,— Ltr. Per Dezbr. (50er) 49,50 Gd., (70er) 30,00 Gd., Dezember-Januar (70er) 30,00 Gd. April-Mai (70er) 31,50 Gd.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 11. Dezember. Die erste Kommission des Anti-Sklaverei-Kongresses hat gestern die ihr unterbreitete Vorlage berathen, insbesondere die Bestimmungen über die Verpflichtungen der Mächte und die Strafbestimmungen gegen diejenigen, die sich des Handels mit flüchtigen Sklaven schuldig machen. Zu mehreren der Artikel wurden Vorbehalte gemacht oder Abänderungen beschlossen.

Zanzibar, 11. Dezember. Wie das „Bureau Reuter" meldet, sind die mit Emin Pascha hier angekommenen Mannschaften nach Mombasa abgesegelt, um die Ankunft des sie abholenden ägyptischen Dampfers zu erwarten.

Newyork, 11. Dezember. In Johnstown (Pennsylvanien) entstand gestern Abend während einer Opernvorstellung blinder Feuerlärm. In dem durch eine panikartige Flucht der Theaterbesucher herbeigeführten Gedränge sind mehrere Personen getödtet und gegen 30 verletzt worden.

Zanzibar, 11. Dezember. 10 Deutsche griffen vorgestern unter Lieutenant Schmidts Führung Buschiri an, welchem 28 Mann getödtet wurden. Buschiri entkam durch die Flucht. Von den Deutschen wurden drei verwundet.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen
vom 11. Dezember 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster		—	—	—	—	—	—		
Roggen	höchster		17	80	17	30	17	—	17	23
	niedrigster		17	40	17	10	16	80		
Gerste	höchster		—	—	16	—	15	—	15	13
	niedrigster		—	—	15	50	14	—		
Hafer	höchster		16	70	16	—	15	—	15	65
	niedrigster		16	30	15	50	14	40		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	8	—	7	75	7	88
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		7	—	6	75	6	88
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	20	2	20	2	70
Rindfl. v. d. Keule p. 1 kg		1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Schweinefl.		1	40	1	20	1	30
Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Speck		1	80	1	60	1	70
Butter		2	40	2	—	2	20
Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Eier pr. Schock		4	—	3	90	3	95

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.
Posen, den 11. Dezember.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
	Pro 100 Kilogramm.		
Weizen . .	19 M. 40 Pf.	18 M. 80 Pf.	17 M. 70 Pf.
Roggen . .	17 „ 40 „	17 „ 20 „	17 „ — „
Gerste . . .	17 „ 50 „	15 „ 30 „	13 „ 50 „
Hafer . . .	16 „ 10 „	15 „ 50 „	14 „ 80 „
Kartoffeln . .	2 „ 60 „	2 „ — „	— „ — „

Die Marktkommission.

Posener Wochenmarkt.

s. Posen, 11. Dezember.

Der Zentner Roggen 8,65—8,75 M., Weizen bis 9,20 M., Gerste 7,75—8 M., Hafer 8 M., blaue Lupine 6 M., weiße Bohnen 9 M. Das Schock Stroh 39—40 M., im Einzelnen wurden die Bunde mit 75—90 Pfennig bezahlt. Heu nur in Gebunden zu 25—30 Pfg. Auf dem Neuen Markt standen 5 Wagen mit Aepfeln. Die kleine Tonne 1,20—1,50 M. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markte im Ueberfluß; der Zentner weiße Kartoffeln 1,20 M., rothe 1,30 M. Die Mandel Weißkohl 90 Pfg. bis 1,40 M. Wrucken 1,20—1,30 M. pro Zentner. Geflügel reichlich. Puten von 4,50—8,50 Mark. Gänse von 3,50 bis 9 M. je nach Qualität, 1 Paar Enten 2,25—3 Mark. Ein Paar Hühner 1,40—2,75—3 M. Die Mandel Eier 1 bis 1,10 Mark. Das Pfund Butter 1 bis 1,10 M. Ein Liter Milch 14 Pf. Grünzeug in kleinen Bunden zu 5—8 Pfennige. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte in Fettschweinen war heute stärker. Das Geschäft flau. Der Zentner Lebend-Gewicht 42 bis 45 Mark. Ferkel und Jungschweine fehlten. Kälber äußerst wenig, das Pfund Lebend-Gewicht 22—26 Pf. Hammel unbedeutend. Rinder standen zum Verkauf 12 bis 15 Stück im Preise von 18—22 Mark. Der Fischmarkt mit besserem Angebot versehen, verkehrte ruhig. Das Pfund Hechte 65—70 Pfennige, Karpfen 70 bis 75 Pfennige, Bleie 30—35 Pfennige, Zander und Barwine 60 Pf., Schleie, nur kleine, 60 Pf. Grüne Heringe knapp, die große Anzahl der Fleischscharren enthielten großen Ueberfluß an Fleischwaaren aller Sorten, auch in auffallend schöner Qualität. Schweinefleisch etwas billiger, im Uebrigen die Preise fest. Der Markt auf dem Sapiehaplatze hatte ein bedeutendes und großes Angebot, namentlich in Geflügel. Gänse von 3,50 bis 10 M., Geschlachtete Fettgänse, das Pfund 60—70 Pfennige. Puten 4—9 Mark. Ein Paar Hühner 3—3,50 M. Ein Paar Enten bis 3,75 M. Ein Hase 2—3,25 M. Ein Paar Rebhühner 2—2,20 M. Das Pfund Butter 1—1,20 Mark. Die Mandel Eier 1,10 Mk.

Börse zu Posen.

Posen, 11. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) 49,60, (70er) 30,10. (Loko ohne Faß) (50er) 49,60 (70er) 30,10.
Posen, 11. Dezember. [Börsenbericht.]
Spiritus matter. Loko ohne Faß (50er) 49 60 (70er) 30,10.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 11. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Weizen matter			**Spiritus** matter		
pr. Dezbr.-Januar	195 50	196 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ AprilMai	201 25	202 50	v. **50 M.** loco o. F.	51 10	51 20
Roggen matt			„ April Mai	51 70	51 90
„ Dezbr.-Januar	174 50	174 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai	176 25	177 25	v. **70 M.** loco o. F.	32 10	32 20
Rüböl ruhig			„ Dezember	31 80	31 90
pr. April-Mai 1890	65 40	65 50	„ Dezbr.-Januar	31 50	31 60
Hafer matter			„ April-Mai	32 50	32 60
pr. April-Mai 1890	166 —	166 50			

Kündig. in **Roggen** 850 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** —,000 Ltr.

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 70	102 70	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 60	98 50
Konsolidirte 4% Anl.	105 40	105 50	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 10
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59 25	59 25
Pos. 3½% Pfandbr.	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldrente	87 —	86 80
Pos. Rentenbriefe	103 90	103 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	172 10	171 70
Oestr. Banknoten	173 —	173 20	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 30	99 80
Oestr. Silberrente	74 40	74 20	Lombarden (ultimo)	55 80	55 80
Russ. Banknoten	217 80	218 —	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	ruhig		

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Ostpr. Südb. E. S.A.	90 25	91 10	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	123 10	123 —	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	60 20	60 75	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	161 50	162 —	Berl Handelsgesellsch	202 60	204 75
Warsch.-Wien. E.S.A.	192 50	194 —	Deutsche B. Akt.	175 20	175 75
Galizier E. St. Akt.	80 10	80 50	Diskonto Kommandit	247 —	250 —
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 10	93 —	Königs- u. Laurahütte	174 20	178 —
dto. 6% Goldrente	113 40	113 50	Dortm. St. Pr. La. A.	134 25	138 25
dto. zw. Orient. Anl.	66 40	66 40	Inowrazl. Steinsalz	46 25	46 —
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	264 —	265 —
Italienische Rente	94 —	93 80	Bochumer	266 80	268 50
Rum. 6% Anl. 1880	106 40	106 80	Gruson	192 75	194 50

Nachbörse: Staatsbahn 100 20 Kredit 172 10 Diskonto-Kom. 247 50
Russische Noten 217 — (ultimo)

Stettin, den 11. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Weizen ruhig			**Spiritus** behauptet		
Dez.-Jan. a. Usan.	190 —	190 —	**unverst.** mit Abgabe		
Dez.-Jan. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	50 70	50 50
April-Mai a. Usance	196 —	196 25	**unverst.** mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v. **70 M.** loco o. F.	31 40	31 20
Roggen ruhig			pr. Dezbr.-Januar	30 80	30 70
Dez.-Jan. a. Usan.	172 —	171 50	pr. April-Mai	31 80	31 80
Dez.-Jan. neue „	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
April-Mai a. Usance	173 —	173 —	pr. April-Mai	65 —	65 25
April-Mai neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 60	12 60

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.
Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 10. Dezember, Morgens 8 Uhr

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	742	WNW	7	wolkig	6
Aberdeen .	734	SW	4	halb bedeckt	3
Christiansund	—				
Kopenhagen .	744	SSW	4	Regen	1
Stockholm .	—				
Haparanda .	—				
Petersburg .	761	S	2	wolkig	—11
Moskau . .	774	NNO	1	wolkenlos	—19
Cork, Queenst.	749	W	4	halb bedeckt	8
Cherbourg .	753	SW	4	Regen	10
Helder . .	746	SW	2	wolkig	7
Sylt . . .	744	SW	4	Nebel	4
Hamburg . .	747	SW	6	Nebel	1
Swinemünde	750	S	6	bedeckt	— 3
Neufahrwasser	753	S	4	bedeckt	— 4
Memel . .	756	S	4	bedeckt	— 4
Paris . . .	755	SSW	2	bedeckt	2
Münster . .	749	SSW	6	bedeckt	1
Karlsruhe .	756	SW	5	Schnee	1
Wiesbaden .	755	SW	1	bedeckt [1]	0
München . .	757	SW	2	Schnee	— 4
Chemnitz . .	755	SSW	5	bedeckt	— 3
Berlin . . .	752	SW	4	bedeckt	— 3
Wien . . .	762	still		Nebel	— 1
Breslau . .	756	SSO	5	bedeckt	— 5
Ile d'Aix .	761	W	3	bedeckt	9
Nizza . . .	761	ONO	4	bedeckt	3
Triest . . .	768	still		Nebel	0

[1]) Schneehöhe 12 cm.

Skala für die Windstärke.
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Ein Minimum von etwa 725 mm liegt nordöstlich von den Shetlands-Inseln, über der Nordsee schwache bis starke südwestliche, über der Ostsee mäßige bis stürmische südliche Winde bedingend. In Central-Europa ist das Wetter trübe und erheblich wärmer, vielfach sind Niederschläge gefallen. In Nordwestdeutschland ist Thauwetter eingetreten.
Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. Dezember Mittags 0,66 Meter.
„ „ 11. „ Morgens 0,82 „
„ „ 11. „ Mittags 0,84 „

3. Klasse 181. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Dezember 1889. — 2. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

20 (200) 108 225 30 664 713 860 954 **1**040 67 121 249 72 308 446 67 705 876 981 **2**014 212 (500) 323 422 60 602 3 856 929 95 **3**001 22 172 231 76 466 699 904 **4**065 339 459 537 98 840 **5**100 505 649 759 92 876 914 83 **6**174 309 449 749 893 997 **7**012 33 174 94 254 755 (300) 806 73 931 **8**044 241 427 77 516 25 53 696 701 15 81 **9**050 193 251 394 572 640 707 804 30 77 948

10050 60 134 254 69 366 411 66 553 636 783 891 919 **11**097 247 76 358 415 61 81 772 877 (300) 955 **12**205 (200) 364 94 610 71 753 825 54 62 951 86 **13**038 141 216 61 304 98 464 569 86 600 928 78 94 **14**095 132 92 274 400 560 94 95 790 **15**161 210 42 43 486 568 (1500) 602 15 47 728 49 867 946 75 **16**009 124 499 661 74 735 91 951 79 **17**017 160 95 260 (200) 300 1 408 54 78 662 728 51 **18**147 267 497 531 613 17 887 994 **19**089 91 197 225 38 63 316 47 401 76 502 613 897 900 41

20076 163 244 (300) 53 342 73 84 402 46 53 99 515 28 644 60 742 81 (200) 95 836 44 925 78 85 **21**016 78 79 86 96 236 340 419 25 652 89 860 **22**033 118 42 70 343 57 419 674 755 58 875 916 61 70 **23**225 45 452 94 745 805 33 41 **24**075 87 89 140 95 298 425 51 63 618 62 709 38 42 61 82 96 832 943 56 **25**050 63 173 76 203 347 616 91 733 64 840 **26**135 220 445 62 610 933 **27**065 77 182 219 78 328 405 626 72 700 **28**094 98 127 33 96 248 354 67 425 558 620 80 (200) 755 76 934 65 77 **29**098 114 96 (500) 361 66 (200) 448 529 720 93 864

30047 80 188 237 88 315 407 38 507 745 845 66 950 93 **31**114 19 70 96 307 10 96 407 703 906 **32**063 174 208 76 329 401 35 538 686 91 733 916 **33**184 320 554 84 603 (300) 73 946 **34**011 (500) 16 928 **35**125 224 (200) 35 37 328 485 508 45 625 **36**034 62 140 65 76 533 46 (200) 78 659 76 938 47 **37**000 336 50 72 401 30 88 505 50 772 851 **38**109 292 500 46 76 632 33 814 92 906 9 (200) 15 (300) 41 **39**017 27 219 31 380 446 518 22 32 697 720 824 59 929 60 91

40013 143 219 347 71 436 46 543 53 73 626 724 43 61 802 966 68 91 **41**080 200 5 544 66 69 608 67 68 703 67 88 900 37 **42**052 76 394 528 880 948 88 **43**008 56 365 430 633 34 42 986 **44**157 63 336 565 86 639 749 57 918 **45**047 83 241 48 613 751 68 78 823 90 **46**156 (200) 96 251 311 476 513 613 55 801 13 17 41 **47**209 331 497 867 91 977 **48**113 19 46 342 96 457 546 57 73 **49**002 110 381 88 463 503 716 73 842

50117 26 320 61 403 6 586 98 704 13 20 952 61 84 **51**028 134 429 44 85 595 99 669 74 903 99 **52**147 203 336 58 506 (200) 26 82 603 51 72 76 83 (200) 97 715 38 995 **53**016 21 (200) 58 81 435 77 515 73 791 827 **54**103 231 43 68 578 626 67 740 928 **55**166 331 458 63 522 669 89 709 **56**052 295 495 651 708 845 73 993 **57**049 187 375 540 671 823 29 38 79 977 **58**041 89 90 163 215 308 415 533 636 52 98 911 37 48 **59**092 185 230 315 49 641 64 733 922

60121 88 (200) 200 15 456 62 **61**119 44 69 87 330 422 60 67 80 756 902 **62**004 103 62 242 95 423 31 71 95 555 601 774 839 97 900 30 (200) **63**179 405 576 714 953 **64**096 403 501 34 719 835 **65**033 100 55 60 262 68 592 608 32 82 736 887 907 **66**184 89 464 575 94 689 803 12 944 68 87 **67**453 67 507 39 91 630 81 920 48 **68**147 267 493 891 938 **69**218 79 343 96 601 92 746 843 974

70133 214 350 468 519 95 835 70 900 57 65 79 81 **71**105 13 632 60 62 69 793 872 943 **72**037 162 97 317 96 498 635 52 814 64 917 62 **73**028 79 95 171 90 455 629 790 862 967 **74**117 201 23 605 52 763 815 925 **75**088 109 245 375 546 610 35 748 855 70 **76**181 219 753 **77**052 121 52 74 507 14 74 600 702 79 876 921 64 **78**094 197 230 91 98 474 89 510 628 737 (200) 900 15 **79**170 283 424 769 915 50

80206 472 589 645 92 704 45 91 809 18 95 **81**167 225 58 329 669 724 86 821 40 89 963 **82**068 79 103 239 329 (300) 432 47 728 32 70 824 954 98 **83**051 54 117 207 594 713 45 48 99 943 **84**052 163 67 78 (1500) 286 499 560 98 633 81 721 853 83 910 **85**122 59 254 87 408 48 514 70 646 65 882 90 944 **86**181 90 217 48 393 412 502 12 64 790 831 49 966 **87**073 390 402 583 97 681 85 731 894 906 **88**095 171 414 512 25 729 865 908 **89**064 213 71 76 520 715 80 809 53 909 50

90020 267 316 47 81 767 865 **91**116 74 80 220 323 36 96 408 567 606 78 705 24 801 **92**012 29 276 439 555 628 970 91 **93**305 88 456 531 737 944 52 **94**090 118 220 29 (200) 403 34 633 37 71 881 911 95 (200) **95**007 8 155 277 355 462 68 84 544 80 696 763 892 910 14 40 **96**153 68 259 92 364 519 699 814 908 22 87 **97**299 322 511 61 94 (200) 615 859 68 94 928 78 **98**004 7 113 58 77 202 32 69 519 45 652 742 86 819 45 79 965 **99**009 98 180 216 62 404 9 38 626 81 844

100141 66 456 697 725 71 81 **101**173 284 91 426 91 656 67 753 82 890 923 **102**071 96 106 218 362 599 628 741 91 819 80 **103**042 158 208 39 58 86 612 18 708 57 842 54 **104**070 147 63 300 42 442 600 50 **105**009 61 66 150 347 60 462 71 593 651 53 729 41 839 901 16 65 89 **106**080 115 307 96 414 34 547 651 807 981 **107**265 300 2 645 787 92 **108**104 29 43 55 99 207 42 50 440 79 518 86 657 922 **109**091 93 107 303 45 802 61 915 58 65

110297 359 440 602 42 775 99 937 **111**060 86 157 72 280 306 567 652 69 76 711 43 836 940 57 60 **112**114 47 81 268 311 469 83 608 21 879 (500) 961 **113**149 98 284 342 45 415 21 77 533 801 41 85 (200) 932 **114**030 55 120 67 73 78 99 384 673 91 830 67 **115**410 16 89 517 730 48 986 **116**034 82 111 54 210 77 327 403 523 602 29 79 83 909 **117**073 122 25 42 216 (30 000) 72 419 28 565 811 27 959 **118**116 35 378 83 96 445 62 626 56 65 (200) 701 942 **119**224 (200) 34 444 671 850 53 985

120160 95 234 304 65 69 482 654 729 76 991 **121**062 71 83 104 28 213 674 763 829 63 903 20 47 53 **122**082 259 320 89 429 85 533 622 707 65 810 66 960 **123**006 31 180 94 317 443 (200) 737 49 68 800 65 **124**079 246 64 306 423 72 91 846 95 97 934 **125**056 116 240 314 82 462 655 (200) 763 97 808 83 902 **126**058 82 97 160 244 62 (300) 391 482 636 53 56 792 826 998 **127**498 552 683 867 917 64 **128**136 285 442 668 77 732 925 **129**164 67 73 246 419 25 581 760

130064 122 36 233 81 323 32 (200) 44 81 517 46 87 663 67 79 765 817 939 **131**162 65 87 373 413 14 511 691 828 **132**093 398 406 29 534 793 820 907 **133**006 119 235 51 391 783 923 **134**053 119 338 604 64 807 918 26 55 72 **135**055 216 42 334 451 582 932 33 **136**008 26 225 89 316 716 **137**157 85 313 48 427 94 610 (5000) 17 45 68 840 911 (1500) 22 92 **138**070 567 710 873 **139**018 26 35 113 643 60 700 907 16 64

140494 643 49 773 **141**000 64 186 (200) 246 97 483 578 608 73 988 **142**016 100 83 304 31 519 22 47 90 706 7 902 **143**045 232 89 387 540 57 879 905 16 **144**059 155 76 281 339 454 76 543 928 **145**021 535 651 86 704 26 82 800 12 939 53 **146**053 55 78 113 239 537 63 668 742 964 **147**429 38 513 17 23 733 (200) 57 81 (200) 871 82 **148**604 52 868 **149**021 70 262 313 96 558 68 78 732 55 932

150009 248 393 436 45 47 522 81 621 751 848 915 24 82 **151**027 94 128 231 414 53 (200) 760 98 995 **152**445 89 508 718 56 77 810 25 38 90 **153**008 106 54 397 444 67 90 537 80 95 675 887 915 70 **154**111 13 22 255 337 79 405 76 578 626 757 804 34 **155**019 44 49 188 571 80 780 906 54 73 84 **156**104 370 406 57 505 45 81 92 776 82 88 942 74 77 **157**174 460 (3000) 556 73 737 50 814 **158**034 294 348 83 99 581 653 760 88 914 97 **159**020 30 99 369 808 24 42 49 900 52 81

160028 30 80 116 218 379 504 51 641 83 713 923 **161**082 566 70 740 892 97 900 22 **162**285 (300) 345 479 619 705 61 97 863 988 **163**042 117 238 87 405 60 597 763 **164**068 106 7 230 51 74 394 525 32 841 **165**043 214 308 593 607 752 812 40 60 76 926 **166**021 (300) 29 116 68 216 475 517 693 775 857 919 **167**055 138 260 77 402 93 522 608 59 705 23 801 91 918 **168**132 308 74 752 **169**077 97 142 64 254 391 440 76 714 914

170006 118 306 500 34 37 672 990 **171**055 75 113 (200) 562 689 926 **172**026 34 105 55 81 215 88 451 82 604 774 919 21 **173**451 563 611 47 827 54 **174**039 173 96 254 84 334 73 461 553 97 904 96 **175**270 75 89 355 509 648 68 98 718 820 45 912 64 70 99 **176**063 117 206 376 405 559 636 89 908 46 **177**177 387 457 503 26 65 651 789 90 808 18 52 (200) 959 **178**086 254 316 23 91 543 630 733 63 857 **179**053 78 83 85 88 126 231 82 812 402 97 501 757 829 47 973

180004 288 460 602 705 68 (200) **181**010 35 (200) 135 243 325 545 61 802 83 956 **182**045 503 680 82 824 945 **183**045 61 179 234 68 355 (200) 520 31 79 714 823 **184**044 131 67 334 583 620 799 837 86 917 49 **185**000 32 259 321 61 95 436 504 84 630 91 810 22 **186**086 147 85 314 66 426 968 **187**021 102 37 40 59 241 311 465 649 (300) 55 709 32 939 40 **188**084 171 81 294 394 459 94 696 751 907 **189**016 38 110 41 210 330 423 41 517 658 724 815

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.